

# Die Sprungschanze [Schluss]

Autor(en): **Strasser, T. B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756790>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Sprungschanze

NOVELLE VON TH. B. STRASSER

(Fortsetzung und Schluß)

Plötzlich haftete sich sein Erinnern an die Worte Maries, der Bauer habe sein beschämendes Angebot nicht selbst angebracht. «Wer war es, der für den Präses mit euch unterhandelte?» fragte er mit Heftigkeit.

«Henzi.»

«Der Ochsenwirt?»

«Nein, der Junge, Konrad.»

«Konrad Henzi? ... Das hätte ich mir eigentlich denken können! Hans überlegte: Wollte Konrad beim Präsidenten Eindruck mit seiner Geschäftstüchtigkeit machen ... um Marthas willen? Stand es schon so weit mit den beiden? Wußte der Präsident überhaupt um den schlimmen Handel? ... Hans Urban mußte Gewißheit haben. Aber das Fest? ...

\*

Als Hans nach Bärenthal zurückgelangte, sah er sich beim Dorfeingang von Peter erwartet.

«Der Präses stand mir Red und Antwort. Nun sollst auch du es, Hans. Sag mal, ist denn eigentlich der Teufel in dich gefahren, so mir nichts, dir nichts davonzulaufen? Wir hätten doch manches zu besprechen gehabt.»

«Hättest du nur vom Feste gesprochen, statt vom Schattenhof! — Aber es war gut so. Ich weiß jetzt wenigstens Bescheid.»

«Schlimmen?»

«So schlimm, als deine Andeutungen vermuten ließen. Wenn ich nur schon wüßte ... Aber, lassen wir das. Du hast jetzt andere Sorgen.»

Vorderhand nur die eine: zu wissen, ob ich auf dich zählen darf. In den nächsten Tagen soll der Schuß heraus; ich muß jetzt die Arbeit peinlich genau einteilen können.»

«Natürlich.»

«Hilfst du mir? ... Trotz Martha und Marie?»

Hans kämpfte mit sich. Dann drückte er dem Freunde entschlossen die Hand: «Zähl auf mich. — Die Marie fürchtete ohnehin, ein Streit könnte unseren Veranstaltungen schaden.»

Sie gingen zusammen heim.

Wetterprognose auf lange Sicht zu geben, hatte sich die Meteorologische mit Grund gewiegert. Also blieb den Freunden nur übrig, die Erfahrungen der letzten Jahre zu nützen und das Datum des ersten Festes auf gut Glück anzusetzen.

In vierzehn Tagen sollte die Schanze eingeweiht werden. —

«Wie steht es, stimmt die Rechnung?» rief Peter Hans zu, als er ihn einige Tage vor der ersten Sprungkonkurrenz zu Hause abholen wollte.

«Vollauf. Mein Vater strahlt und schimpft zugleich. Der ‚Bären‘, der ‚Löwen‘ sind besetzt. Unser ‚Kreuz‘ mußte sogar die Gesindkammern ausräumen und herrichten. Jetzt hat mein Vater noch die leidige Pflicht, für annehmbares Quartier in Privathäusern zu sorgen. Das ist bei unseren primitiven Behausungen nicht leicht. Besonders nicht, weil unsere Bauern und Handwerker auf einmal glauben, der neue Goldstrom müsse ihnen zufließen, ohne daß sie sich um die Wünsche der Gäste zu kümmern brauchten. Es ist nicht leicht, den Dickhäutern Vernunft beizubringen.»

«Laß gut sein. Sie werden es noch lernen. — Sag, kommst du mit zum Training?»

«Erst nachmittags. Ich muß dem Vater helfen.»

«Die Hudlikoner wehren sich tapfer. Der Hinterhuber kneift zwar wieder aus. Aber der Heini vom Feldhof sprang seiner Leni zu Ehren gestern 50 Meter.»

«Alle Achtung. — Auf unserer Schanze werden kaum mehr als 55 Meter herauszuholen sein. Ich bin selber noch auf keine fünfzig gekommen.»

«Weiß es Martha?»

Hans antwortete nicht. Der Gedanke an Martha war ihm unbehaglich. Die einfache Frage Peters hatte ihm deutlicher als alle stillen Ueberlegungen der letzten Zeit zum Bewußtsein gebracht, daß seine Gefühle für Martha

sich gewandelt hatten. Er empfand keine Freude mehr, an sie erinnert zu werden.

«Frage nicht», sagte er schließlich gequält.

\*

Am gleichen Tage gelangen Hans Sprünge von über fünfzig Meter. Einmal sah er sich im Auslauf Marie gegenüber. Er war freudig überrascht.

«Du hier?»

«Ich wollte dich nicht stören. Aber ich konnte mir's nicht versagen, dich springen zu sehen.»

«So?» Es tat ihm wohl, daß Marie seinetwegen gekommen war.

«Es ist lieb von dir, Marie», sagte er schließlich verlegen. Dann reichte er ihr die Hand: «Ich danke dir auch ... und grüße mir den Vater.»

Mit einem plötzlichen Ruck riß er sich los und steuerte wieder der Höhe zu.

V.

Von Bärenthal und Hudlikon stapften Einheimische und Fremde in langen Kolonnen durch die schmalen, in den tiefen Schnee sorgsam gepflegten Wege der Schanze zu. Hier und da galt es, einem Schlitten auszuweichen, der in Pelz gehüllte Damen zum Sprunghügel brachte.

Je näher die Schaulustigen der Schanze kamen, desto größer wuchs ihre Spannung. Sie sprachen von der Anlage, die sie bewunderten oder kritisierten — bloß 55 Meter herausholen zu können, ärgerte die Adepten des Rekords —, sie sprachen auch von den Nennungen, als wäre jeder einzelne ihnen längst bekannt und rechneten sich gegenseitig vor, wie die Einheimischen gegenüber den fremden Kanonen bestehen könnten.

Zu beiden Seiten des Auslaufs erhob sich bald eine stattliche Mauer von Zuschauern, und die an bevorzugter Stelle aufgeschlagene Tribüne war dicht besetzt.

Die Gemeindeväter von Bärenthal und Hudlikon hatten der ersten Sprungkonkurrenz die Ehre ihres Kommens erwiesen.

Das geheimnisvolle Auge mancher Sportkamera glitt zuweilen von den glücklichen Springern zu den glückstrahlenden Veranstaltern über ...

«Heini Furrer vom Feldhof, Hudlikon!» schmetterte der Lautsprecher. Das Gemurmel auf der Tribüne schwoll an. Zwei Bärenthaler, ein Hudlikoner, zwei Springer aus benachbarten Gemeinden und ein Fremder hatten ihre ersten Sprünge schon getan, ohne nennenswerten Leistungen gezeigt zu haben. Von Heini wurde allgemein etwas Sensationelles erhofft.

«Brauchst nicht die Augen zu schließen, Feldhofbauer!» lachte Ambühl seinem Hintermann zu, «dein Bub steht fest.»

Im selben Augenblick ruderte Heini schon durch die Luft. Der Sprung gelang. Dem ersten Beifall folgte ein Augenblick atemloser Stille, in die des Megaphons Ankündigung des ersten Fünfzigers klang. Tosender Applaus, in dem die Ankündigung des folgenden Springers unterging, belohnte Heini.

Ambühl klopfte dem neben ihm sitzenden Kreuzwirt Urban auf die Schultern und meinte: «Euer Hans wird sich wohl anstrengen müssen, wenn unsere Hudlikoner so losgehen!»

«Herrgott!» Der Kreuzwirt hatte seine Hand plötzlich schwer auf den Arm Ambühls gelegt. Denn es war eben wieder einer gesprungen, auf den im Trubel keiner gemerkt hatte. Und wäre beinahe gestürzt. Aber es war ihm glücklicht, das Unheil abzuwenden.

Der Kreuzwirt atmete auf.

«Das war ja Hans!» rief jetzt Ambühl überrascht. Und schon verkündete der Lautsprecher: 50 Meter.

Die Bärenthaler brachten Hans eine Ovation.

Kurz darauf stand Peter 49 Meter. Etwas unsicher sogar. Die Stubenhockerer und die Ueberanstrengung der Organisationsarbeit hatten seine sportliche Elastizität offensichtlich beeinträchtigt.

«Hans hat also doch noch Aussicht», raunte Ambühl seiner Tochter zu, die fast teilnahmslos, steif wie eine Pagode, neben ihm saß.

Martha gab keine Antwort. Sie hatte unter den zuschauenden Burschen Henzi gesehen, der sich beim drohenden Sturz zuerst schadenfroh die Hände gerieben und dann mit hängenden Armen und offenem Mund dem vorbeisauenden Hans nachgeblickt hatte. Sie hatte aber auch Leni entdeckt, die in freudig erregtem Gespräch mit Heini und — Marie stand ...

Eine ganze Reihe von Springern war wieder vorübergeglitten. Martha hatte weder ihrem Können, noch den verkündeten Erfolgen Aufmerksamkeit geschenkt, sondern immer nur hinübergestarrt, nach dem einen Platz in der Menge der Zuschauer, an dem Marie stand.

Ein Norweger sprang. Ruhig, elegant.

«Zweiundfünfzig Meter!»

Martha schoß hoch. Jubel erfaßte sie. Das hatte sie ja erwartet, daß einer kommen würde, Hans den Sieg zu entreißen. Wenn nicht Heini, so jetzt dieser! Sie hatte im Innern längst mit Hans abgerechnet. Aber sie wollte ihn gedemütigt sehen. Sie wollte nicht einen gefeierten Sieger preisgegeben haben! —

Die zweite Runde war in vollem Gang.

Heini hatte sich zuviel zugetraut. Er stürzte. Es war nicht schlimm. Aber sein Sprung mußte annulliert werden.

Hinter ihm stand Hans in prächtiger Form 54 Meter.

Marie mußte den Ausdruck ihrer Freude gewaltsam zurückhalten, um die über das Pech Heinis enttäuschte Freundin nicht zu kränken.

Peter brachte es diesmal auf 51 Meter. Dann federte wieder der Norweger durch die Luft, in schöner, gleichmäßiger Form.

«Zweiundfünfzig Meter.» — Punktgleichheit mit Hans!

Martha schaute nach dem Platz, auf dem Marie stand, die jetzt dem aufsteigenden Hans mit geröteten Wangen und fliegendem Atem nachblickte. Haß, heftiger als je zuvor, loderte in Martha auf. Sie vergaß auf einmal, daß sie Hans den Sieg nicht gönnen wollte ...

«Mehr als stand er beim Training 55 Meter», hörte sie den Kreuzwirt zu ihrem Vater sagen.

Wenn er es am Ende doch noch schaffte? Noch hatte sie sein Wort, daß er als Sieger nur mit ihr die Ehre des Tages teilen wollte ... Wie hatte sie nur so töricht sein können, ihm diesen Sieg zu mißgönnen ... Nein, er mußte siegen, mußte sein Wort einlösen, damit sie über jene dort triumphieren konnte. Nachher ... ach, was kümmerte sie jetzt das Nachher! —

Die dritte Runde hatte begonnen. Die Springer suchten herauszuholen, was sie konnten. Prächtige Leistungen wurden geboten. Mit großer Freude wurde Heini empfangen, der sich durch sein Mißgeschick nicht hatte abhalten lassen, den dritten Sprung zu wagen.

Hinter ihm kam wieder Hans den steilen Anlauf hinuntergesaust. Mit ungeheurer Wucht schnellte er an der Sprungkante hoch. Wie ein Raubvogel schoß er durch den Raum. Und als die Skier hart aufschlugen, wußte man, daß die Meßlatten ein paar Meter weiter unten angelegt werden mußten. 57 Meter! Mehr als man je gedacht hatte, auf der kleinen Schanze erreichen zu können.

Der Jubel war unbeschreiblich. Der Norweger konnte nicht mehr gefährlich werden. Man hatte ihn beim Training beobachten können: er sprang mit unerreichter Leichtigkeit und Eleganz, aber auch mit absoluter Gleichmäßigkeit. So stand er auch jetzt nur wieder 52 Meter.

Kaum daß der letzte Sprung getan war, wanderten die Zuschauer in langen Kolonnen nach Hudlikon hinüber. Im «Ochsen» sollte die genaue Rangliste bekanntgegeben, sollten die Preise verteilt werden.

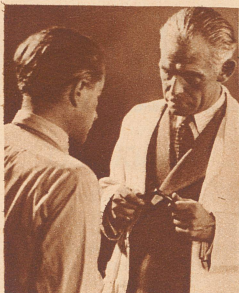
Wenn auch der «große Saal» im «Ochsen» lange nicht alle Kommenden beherbergen konnte, so gab es doch manchen, der lieber draußen Füße, Hände und Nase kaltfrieren ließ, als nicht dabei gewesen zu sein ...

\*

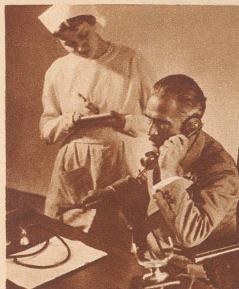
Hans hatte noch vor dem Aufbruch Marie und Leni entdeckt. Er begrüßte die Mädchen kurz, herzlich. Es

(Fortsetzung Seite 264)





Ausgefüllt mit verantwortungsvoller Arbeit ist der Tag des ARZTES...



Kaum ist die anstrengende Sprechstunde vorbei, ruft das Telefon schon wieder zu einem Patienten



Jetzt heißt es die nötige Ruhe und Sicherheit bewahren... da hilft ein Stück *Chocolade zwischendurch*



... von **CAILLER**



Chronischer Katarrh?

Muss das sein?

Wer dem Katarrh viel unterworfen ist, sollte gurgeln - täglich gurgeln mit Sansilla. Das Besondere dieses medizinischen Gurgelwassers liegt darin, daß es die Schleimhäute zusammenzieht, die Poren abdichtet und so der Entwicklung von Halsleiden vorbeugt. Wer einmal seine entzündungshemmende, schmerzlindernde Kraft verspürt hat, wird Sansilla als Wohltat empfinden.

Sansilla, das Gurgelwasser für unser Klima. Originalflaschen à Fr. 2.25 und Fr. 3.50

Gurgeln mit **Sansilla**

Dem Gurgelwasser für unser Klima

Ein Hausmann-Produkt. Erhältl. in Apotheken

**Schnebli**  
Albert-Biscuits

leicht verdaulich, wohlschmeckend; zur Kranken- und Kinderpflege unentbehrlich.  
In allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich.

**CUCHÉS**  
JEDER ART  
SCHNITZ  
GEBR. ERNI & CO.

Wer an **Zerrüttung** des Nervensystems mit Funktionsstörungen, Schwinden der besten Kräfte, nervösen Erschöpfungszuständen, Nervenzerrüttung und Begleitscheinung, wie Schlaflosigkeit, nervös. Ueberreizungen, Folgen nervenruinierender Exzesse und Leidenschaften leidet, schicke sein Wasser (Urin) mit Krankheitsbeschreibung an das **Medizin- und Naturheillinstitut Niederrurnen** (Ziegelbrücke). Ge- gründet 1903.  
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

# MYTHEN-LOTTERIE

Zu Gunsten der Arbeitsbeschaffung und gemeinnütziger Gesellschaften. Verkauf nur in und nach dem Kanton Schwyz gestattet durch den hohen Regierungsrat des Kantons Schwyz

Viertel-Lose!

4mal mehr Chancen!



Nehmen Sie 10 Viertel-Lose, wovon 1 sicherer Treffer

**50** Fr.

oder 4 Viertel-Lose oder 1 ganzes Los

**20** Fr.

Der erste Treffer

**1/4 MILLION**  
(250 000 Fr.)

der zweite Treffer

**100 000** Fr.

der dritte Treffer

**50 000** Fr.

Weitere Treffer:  
2 Tr. à Fr. 10 000.— 600 Tr. à Fr. 100.—  
3 Tr. à Fr. 5 000.— 750 Tr. à Fr. 80.—  
7 Tr. à Fr. 1 000.— 4500 Tr. à Fr. 55.—  
15 Tr. à Fr. 500.— 9000 Tr. à Fr. 40.—

Die Kantonalbank Schwyz ist Depotstelle für die Sicherheiten der auszuzahlenden Treffer.

Alles in bar!

- Die Gewinne werden ohne jeglichen Abzug seitens des Kt. Schwyz ausbezahlt.
- Jedes Los ist in 4 Viertel-Lose eingeteilt. — Sie können daher für Fr. 20.— auch 4 Viertel-Lose bestellen, jedes Viertel von einer anderen Losnummer.
- Geben Sie bei der Bestellung auf dem

Einzahlungsschein an, wieviele ganze Lose oder Viertel-Lose Sie wünschen. **Machen Sie Ihre Einzahlung und dazu 40 Rappen für diskrete Zusendung (eingeschrieben) auf Postcheck-Konto Nr. VII 6460, Lotteriebüro „Mythen“ Goldau 2 (Schwyz), Telefon 29.**

Lose können auch bei der Kantonalbank Schwyz, deren Agenturen oder Einnehmerien bezogen werden.